Nr. 213. Montag, 21. September (Matthäus, Evang.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden **bis 7 Uhr** am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten **Post-Abonnenten** bitten wir, das **Abonnement** für das 3. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. **Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so** auch ferner an, daß die Fortdauer **des Abonnements gewünscht** wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Ein protestantischer Preis gegen den vierten Band von Janssens Geschichte.

(Aus der ‚D. Reichsztg.')

Es liegt uns ein Ausschnitt eines Londoner Blattes vor, worin Charles William Frommann unter dem 17. August 1885 aus Newyork schreibt:

„Ich bin deutscher Protestant, lutherischen Bekenntnisses, stehe bis jetzt mit keinem römischen Katholiken in Verbindung, aber ich bin irre geworden in meinem Bekenntniß und verwirrt in meinen bisherigen historischen Anschauungen durch die Lectüre von Janssens deutscher Geschichte. Ich habe auch die Streitschriften gelesen, welche für und wider das Werk geschrieben worden, und muß gestehen, daß mich die gemeine, niedere Art (object manner), in der der Verfasser angegriffen worden und andererseits die ruhige Klarheit mit welcher er geantwortet, noch mehr für ihn und sein Werk eingenommen hat. Was sollen Schmähungen bewirken, wo es sich um historische Thatsachen handelt! *) Schon im März dieses Jahres habe ich mich an eine deutsche Universität gewendet mit dem Anerbieten: ich wollte einen Preis von fünftausend Dollars aussetzen für die beste, mit genauen Quellenangaben versehene Widerlegung des Werkes und einer von der Universität zu ernennenden Commission auf ihre wissenschaftliche Verantwortlichkeit die Vertheilung des Preises überlassen. Aber ich habe, obgleich ein sehr hochgestellter anglicanischer (protestantischer) Geistlicher mein Anerbieten unterstützte, keine Antwort erhalten. Seitdem ist der vierte Band des Werkes erschienen, und es will mich und mehrere meiner Freunde bedünken, er sei für die bisher geltenden protestantischen Anschauungen noch vernichtender als die früheren Bände. Ich will nun den genannten Preis für die Widerlegung dieses einen vierten Bandes aussetzen und werde zu diesem Zwecke mit der Universität der deutschen Reichshauptstadt in Verbindung treten.

„Vornehmlich interessirt mich die Beantwortung folgender Fragen: 1. Ist das protestantische Bekenntniß nach den fortwährend wechselnden Ansichten der Theologen und der Fürsten so wandelbar gewesen, und ist speciell die Entstehung und der Abschluß der Concordienformel so fatal, wie Janssen es aus den Quellen darstellt? 2. Sind die gegenseitigen Schmähungen und Verdammungen der protestantischen Gottesgelehrten und Volksprediger, die auf einen Abgrund der unchristlichen Gesinnung und sittlichen Verwilderung schließen lassen, wirklich historisch begründet? 3. Entspricht die Schilderung der protestantischen Fürsten, ihrer Gewissensbedrückung und Glaubenstyrannei, ihrer wahrhaft abschreckenden Bestechlichkeit durch das Ausland und ihrer Verräthereien gegen Kaiser und Reich der historischen Wahrheit? Wer noch deutsches Blut in den Adern hat, muß sich empören, wenn er bei Janssen liest, wie so manche der bisher als Leuchten des Evangeliums hochgepriesene Fürsten, z. B. Churfürst August von Sachsen, Friedrich III. von der Pfalz, dessen Sohn Johann Casimir u. s. w., mit deutschem Glauben, deutscher Ehre, deutschem Gut und Blut gehaust haben. 4. Haben die Fürsten und ihre geistlichen und weltlichen Berather in Betreff der Anhänger des römischen Glaubens wider den feierlich beschworenen Augsburger Religionsfrieden wirklich derart gefrevelt, wie man es aus Janssens Darstellung annehmen muß? Kann man zum Beispiel, wenn man noch einen Funken von Achtung für Gewissensfreiheit hat, etwas Widerwärtigeres lesen, als die Behandlung, welche der vielgelobte Herzog Christoph von Württemberg gegen die armen katholischen Klosterfrauen in Scene setzte? 5. Läßt sich quellenmäßig nachweisen, daß Janssens Schilderung der Verkommenheit des Volkes, die aus den religiösen Streitigkeiten entstanden und durch diese fortwährend gesteigert wurde, den geschichtlichen Thatsachen widerspricht? Endlich 6. Was sagt die protestantische Wissenschaft zu der Darstellung, welche Janssen von der Wirksamkeit des Jesuiten-Ordens entwirft, und von der Art und den Mitteln, womit die protestantischen Fürsten und Gottesgerlehrten derselben entgegentreten. „Jedem Protestanten", schließt Charles William Frommann seinen Artikel, „muß es am Herzen liegen, auf diese Fragen und auf viele andere, welche aus dem Werke Janssens gestellt werden können, eine Antwort zu bekommen."

Wir sind gespannt darauf, welche Antwort ertheilt werden wird. Vor einigen Wochen war ein protestantischer Arzt in einer Bonner Buchhandlung. Der Arzt, in seinen Mußestunden viel mit Geschichte beschäftigt, kaufte sich den vierten Band von Janssens Geschichte und fragte den protestantischen Buchhändler, ob nicht schon Etwas zur Widerlegung desselben erschienen? Die Antwort war: „Man scheint übereingekommen zu sein, möglichst wenig darüber zu schreiben." Als darauf der Arzt bemerkte: „Man will ihn also wohl todtschweigen?" erwiderte der Buchhändler: „Das geht nicht mehr; ich allein habe schon mehrere Dutzend Exemplare verkauft."

*) Die neuesten Liebenswürdigkeiten gegen Janssen, womit eine gewisse Klasse von Gegnern ihrem Aerger Luft macht, bestehen in den Prädicaten: Janssen ist „ein Abschaum des Jesuitismus" — „ein potencirter Windthorst in undeutscher Gesinnung und Reichsfeindlichkeit" — „ein unheimliches Glühange ultramontaner Pfiffe."

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Die ‚Germania' bestätigt die Nachricht der ‚Fr. Ztg.', daß Dr. Kayser, Dompropst von Breslau, von der Regierung als Candidat für das Bisthum Ermland in Vorschlag gebracht worden sein.

Berlin, 19. Sept. Die zur Zeit stattfindenden Manöver rufen eine Angelegenheit in Erinnerung, welche die Katholiken niemals ruhen lassen dürfen. Da sind ein paar Studienfreunde zur Uebung eingezogen. Sie haben zusammen ihre Examina gemacht, sie haben ihr Jahr zusammen gedient, haben beide den „Knopf" und die „Tressen" erhalten, Officier aber ist nur der eine geworden. Der andere trägt den Tornister, weil er einer Studentencorporation angehörte, welche das Duell verwirft. Denuncianten meldeten das an zuständiger Stelle, und der Mann, welcher dem Gesetze gemäß handelt, wird eben deshalb trotz seines

Der Wahnsinnige.

Novelle von Mario Adelmi.

24) (Fortsetzung.)

Die Präsidentin griff zunächst nach den Briefen. Sie hatte den ihr meist gleichgültigen Inhalt rasch durchflogen. Es waren zum Theil noch Beileidsbezeugungen auswärts wohnender Bekannten, in den meisten Fällen nur Beweise kalter Höflichkeit. Den letzten hielt sie noch unerbrochen in der Hand. Die markige, aber nicht schöne Schrift der Adresse war ihr ebenso fremd, wie das feingestochene, in rothem Siegellack eingedrückte Wappen. Prüfend ruhte ihr Blick auf Beiden, dann brach sie das Couvert auf und zog einen mit dem nämlichen feingestochenen Wappen versehenen Briefbogen heraus, dessen beide ersten Seiten ziemlich dicht beschrieben waren. Mit leicht erregtem Interesse suchte sie nach der Unterschrift. Ein halb ironisches, halb befriedigendes Lächeln zuckte um ihre Lippen, als sie dieselbe gelesen hatte.

„— v. Wieland, Oberförster," flüsterte sie vor sich hin, „was wird er mir zu sagen haben? Am Ende gar eine Werbung um Felicitas." Sie begann den Inhalt zu überfliegen. Von Zeile zu Zeile klärten sich ihre Züge heller, auf und als sie geendet, begann sie ihre Lectüre nochmals von vorne. Langsamer als das erste Mal glitten ihre Augen über die Zeilen hin, und abermals zum Schluß gelangt, faltete sie das Papier sorgsam wieder in das Couvert und verschloß es in ihren Schreibtisch.

„Ein Antrag in aller Form!" sagte sie zu sich selbst. „Für ein armes Fräulein v. Buchen schlimmsten Falls annehmbar. Die Wiederaufnahme des Adels ist ihm gestattet und seine financiellen Verhältnisse lassen nichts zu wünschen. Felicitas ist anspruchslos. Es wird ihr genügen, eine Frau Oberförster v. Wieland zu werden. Freilich mit ihrem hübschen Gesicht hätte sie wohl höhere Ansprüche machen können. Doch er ist noch verhältnißmäßig jung. Er kann es noch zum Oberforstrath und weiter bringen. Es fehlt ihm ja nicht gänzlich an guten Verbindungen. Auch mir stehen noch solche zu Gebote. Sehen wir, was sich machen läßt. Für's Erste gilt es, seinen Ehrgeiz zu spornen. Daß er für meine Winke nicht unempfänglich ist, beweist seine —"

Der Abermalige Eintritt des Stubenmädchens ließ sie den Satz nicht vollenden.

„Herr Johannes Falk auf Sernau wünscht der gnädigen Frau seine Aufwartung zu machen," meldete jenes.

„Herr Falk auf Sernau!" wiederholte die Präsidentin geringschätzend. „Weise ihn ab. Ich bin jetzt nicht für Herrn Falk zu sprechen."

Das Mädchen ging, kehrte aber schon nach wenigen Minuten zurück. „Herr Falk bittet dringend, vorgelassen zu werden, er habe der gnädigen Frau Wichtiges mitzutheilen," versetzte sie.

„Was für ein aufdringlicher Mensch!" dachte die Präsidentin. Doch sie erwog, daß es vielleicht zweckmäßiger wäre, den lästigen Besuch trotzdem anzunehmen. Vielleicht kam er gar im Auftrage Wieland's. Nach kurzem Besinnen gab sie daher Befehl, Herrn Falk in den kleinen Salon zu führen, sie werde sogleich folgen.

Das „Sogleich" der Präsidentin dehnte sich zu einer guten Viertelstunde aus. Es gehörte zu Frau von Buchens Grundsätzen, Leute, die an Rang unter ihr standen, stets auf ihr Erscheinen warten zu lassen. Sie zählte auch Johannes in diese Kategorie und stellte des jungen Mannes Geduld dadurch auf eine ziemlich schwere Probe. Doch um Felicitas willen suchte er den in ihm aufsteigenden Unwillen zu bemeistern, und als die Präsidentin endlich erschien, trugen seine Züge die gewohnte sichere Ruhe.

„Gnädige Frau," begann Johannes, „ich bitte vorerst um Entschuldigung, wenn ich Ihnen sollte ungelegen gekommen sein, indeß —"

„Lassen Sie die Umschweife, Herr Falk," unterbrach ihn die Präsidentin, „und kommen Sie gefälligst zur Sache, die Sie hierher führt, und die so dringlich ist, wie Sie mir melden ließen," fügte sie spöttisch hinzu. „Meine Zeit ist gemessen."

Der Anfang war nicht eben ermuthigend, doch Johannes ließ sich so leicht nicht einschüchtern. „Wie Sie befehlen, gnädige Frau," erwiderte er, sich leicht verneigend. „Mein Hiersein hat zum Zweck, Ihren Segen zu meiner Verlobung mit Ihrer Tochter Felicitas zu erbitten. Ich liebe das Fräulein und hoffe, auf ihre Gegenliebe rechnen zu dürfen. Meine Verhältnisse sind derart, daß ich weder auf Aussteuer noch Mitgift zu sehen brauche. Und wenn Sie uns Ihre Zustimmung geben wollen, kann unsere Hochzeit in vier Wochen stattfinden." Er hatte schlicht und einfach gesprochen, kurz und bündig wie die Präsidentin es befohlen. Jetzt schwieg er und schaute erwartungsvoll zu ihr auf.

Frau v. Buchen hätte eher alles Andere erwartet als eine solche Erklärung. Sie kam ihr absurd, lächerlich vor und sie fand anfangs kaum Worte, ihrem Erstaunen und ihrem Unwillen Ausdruck zu geben.

„Ich bedauere," sagte sie endlich in eisigem Ton, „im Namen meiner Tochter für die derselben zugedachte Ehre danken zu müssen, indem bereits eine andere Werbung vorangegangen, welche —"

„Um Vergebung, Frau Präsidentin," fiel ihr Falk in's Wort. „Ihre Tochter weist meinen Antrag nicht zurück, von Fräulein Felicitas ist auch augenblicklich nicht die Rede; es handelt sich hier nur um Ihre Zustimmung."

„Die ich Ihnen niemals ertheilen werde!" rief Frau v. Buchen heftig gereizt. „Und wenn Sie mir weiter nichts zu sagen haben, so —"

„Dieß war noch nicht Ihr letztes Wort," unterbrach er sie abermals. „Warum wollen Sie Ihre Tochter unglücklich machen? Wir lieben uns — pecuniäre Hindernisse sind nicht vorhanden — also, gnädige Frau, warum —"

„Sie sind unerhört dreist, mein Herr!" entgegnete sie empört. „Sie sprechen mit einer Zuversicht, als ob Sie des Herzens meiner Tochter schon sicher wären. Felicitas denkt nicht daran, Sie zu lieben, so wenig als ich denke, solchen Bund je zu segnen."

„Sie sind erregt, Frau Präsidentin," fuhr der junge Mann gelassen fort, „meine Werbung kam Ihnen unerwartet, — Sie mochten höherfliegende Pläne gehegt haben, als einen schlichten Oeconomen zum Gatten für Felicitas zu gewinnen. Nichtsdestoweniger werden Sie bei ruhiger Ueberlegung finden, daß, wenn ich auch nicht von Adel, die Verhältnisse nicht allzu ungleich sind. Wie gesagt, gnädige Frau, ich betrachte Ihre Worte von vorhin noch nicht als die letzten in dieser Angelegenheit von Ihnen gesprochenen. Ich werde in den nächsten Tagen mir erlauben, wieder vorzusprechen. Hoffentlich sind Sie dann anderer Gesinnung und lassen mir einen freundlichern Empfang zu Theil werden."

Er verbeugte sich, nahm seinen Hut und verließ den Salon. Die Präsidentin blieb wie betäubt zurück. „Unerhört frech ist dieser Mensch!" murmelte sie vor sich hin. „Er war mir widerwärtig vom ersten Male an, da ich ihn sah. Nie werde ich meine Zustimmung zu solcher Verbindung geben! — Felicitas ihn lieben — lächerlich —!"

Johannes war inzwischen die Treppen hinabgeeilt. In der Hausflur traf er unerwartet mit Felicitas zusammen, die mit Paula von einem Ausgange soeben zurückkehrte.

„Sie hier, Herr Falk?" rief das junge Mädchen mit strahlendem Blick. „Aber warum so eilig?"

„Ich komme soeben von Ihrer Frau Mutter," sagte er mit bedeutsamem Händedruck.

Felicitas erröthete. „Und war Mama nicht — hat Mama Sie nicht gebeten zu bleiben —?" sagte sie, durch Paula's Gegenwart befangen.

„Ihre Frau Mutter schien in etwas erregter Stimmung," lächelte Falk ruhig, „doch ich werde in den nächsten Tagen wieder anfragen und hoffe, sie dann besser aufgelegt zu finden. Lassen Sie sich von ihr das Ergebniß unserer Unterredung mittheilen, und was auch kommen möge, verlieren Sie den Muth nicht," fügte er leiser hinzu.

angesehenen staatlichen Amtes für unwürdig erachtet, dem Kaiser als Officier zu dienen. Weil er den Muth hat, einem verrotteten, schändlichen Vorurtheile, einer barbarischen Sitte gegenüber sich zum Gesetze zu bekennen, wird er geächtet! Während früher die erwähnten Denuncianten ausspionirten, wer von den Aspiranten einer katholischen Studentencorporation angehörte, ist der Weg jetzt ein einfacherer: Man fragt die jungen Leute jetzt vorher über den Fall aus. Es liegt auf der Hand, daß mehr Muth dazu gehört, Farbe zu bekennen, als sich dem schändlichen Duellunfuge zu beugen.

Bremen, 14. Sept. Der katholische Gesellenverein hier beging am vorletzten Sonntag (6. Sept.) sein silbernes Stiftungsfest. Die Thatsache hat eine nicht gewöhnliche Bedeutung, schon allein in dem Umstande, daß seit 25 Jahren unter den so schwierigen hiesigen Verhältnissen der Verein zu bestehen vermocht hat; ferner darin, daß er zum ersten Male in die Oeffentlichkeit trat, indem zur Mittagszeit ein prächtiger Festzug mit klingendem Spiele und zahlreichen Fahnen vom Vereinslocale durch die Straßen der Stadt zum Festsaale sich bewegte, die Nachbarvereine (— in der Diaspora hat die Nachbarschaft weite Grenzen —) waren zahlreich vertreten: Hamburg-Altona (zwanzig Mann), Schwerin, Bremerhaven, Oldenburg, Cloppenburg, Damme, Meppen, Wilhelmshaven, Leer, Osnabrück, Iburg, Papenburg, Hildesheim und Hannover (mit dem Herrn Diöcesanpräses.) Sehr erfreut und geehrt wurde der Verein durch die Anwesenheit des Hrn. Propstes Nacke aus Paderborn, der bei der Festtafel eine herzliche Ansprache an die Theilnehmer richtete, und des Hrn. Pfarrers Ibach von Vilmar, der in zündenden Worten den Trinkspruch auf den h. Vater ausbrachte und in der Abendversammlung eine gediegene, mit lautem Beifall aufgenommene Festrede hielt. Dieselbe behandelte das segensreiche Wirken der Zünfte, die Gründe ihres Verschwindens und den Ersatz derselben, soweit der Gesellenverein denselben bietet. Beiden Herren wird der Verein ein dankbares Andenken bewahren. Die Festfeier ist nicht so sehr ein Vergnügen gewesen, als vielmehr eine That, die, wie sich schon jetzt übersehen läßt, von segensreichen Folgen für den Verein und für die hiesige katholische Gemeinde sein wird.

Braunschweig, 17. Sept. In den Angelegenheiten des Herzogs von Cumberland liegen wieder einige wichtige Mittheilungen vor. Die ‚K. Ztg.' berichtet: Der Herzog hat es entschieden abgelehnt, an Braunschweig die Erbschaftssteuer im Betrage von 500 000 M. für den verstorbenen Herzog Wilhelm zu zahlen. Als Landesherr sei er nicht verpflichtet, Steuern zu zahlen, und durch sein Patent habe er die Regierung des Herzogthums angetreten, wenn er auch factisch an der Ausübung seiner Rechte behindert sei. Der Staat Braunschweig hat nun bereits Deckung für einen Theil der Gelder. Nachträglich sind nämlich in dem Schlosse Richmond bei Braunschweig 280 000 Mark baar gefunden worden, und diese Summe hat der Regentschaftsrath vorläufig mit Beschlag belegt. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit ist man im höchsten Grade gespannt. Ferner hat der Herzog von Cumberland bereits Erhebungen anstellen lassen wegen seiner Ansprüche auf einen Theil der Museumsschätze und der Kammergüter, da er diese Ansprüche auf dem Wege des Civilprocesses verfolgen will. Bekanntlich liegt hier die Rechtsfrage so verwickelt, daß ein vor Jahren eingeholtes umfangreiches Gutachten dreier hervorragender Rechtsgelehrten zu keinem anderen Ergebnisse kommen konnte, als daß hier nur die höchste richterliche Instanz durch Urthzil entscheiden könne. Der Proceß des hiesigen Marienwaisenhauses gegen den Herzog von Cumberland und den König von Sachsen auf Erstattung des Werthes des Gutes Hedwigsburg wird voraussichtlich durch Vergleich erledigt.

Frankfurt, 19. Sept. Die ‚Frankf. Ztg.' schreibt: Im hiesigen Gefängniß befinden sich schon seit drei Wochen die Brüder Adolf und Friedr. Lautermeister, welche die Verübung hochverrätherischer Unternehmen beabsichtigt haben sollen. Die Gefangenen (19 und 25 Jahre alt) sollen Mostsche Emissäre sein und einen Mainzer Polizeirath mit Drohbriefen geängstigt haben.

Stuttgart, 18. Sept. Der Empfang des Kaisers war glänzend und begeistert. Am Bahnhofe umarmte Se. Majestät den König und beehrte die anwesenden Hof- und Staatswürdenträger mit Ansprachen.

Stuttgart, 18. Sept. Der Empfang des Kaisers war ein überaus herzlicher. Sämmtliche Prinzen des württembergischen Hauses waren auf dem Bahnhofe anwesend. Der ‚Staats-Anzeiger für Württemberg' sagt: „Patriotische Begeisterung geht durch die gesammte Einwohnerschaft; Tausende und aber Tausende strömen herbei, ihren Kaiser zu schauen, in dessen starker Hand Deutschlands Ehrenschild makellos ruht, der im Krieg und Frieden des Vaterlandes Macht und Größe mannhaft und erfolgreich gewahrt, in schwerer Zeit Deutschlands Heere zu unvergleichlichen Siegen geführt und das Deutsche Reich als Hort des Friedens glanzvoll auferweckt hat. Alle Herzen schlagen einmüthig und ohne Unterschied dem achtundachtzigjährigen Helden entgegen; begeistert begrüßt ihn Schwabens Jugend. Heil dem Kaiser! Hochwillkommen im Schwabenland!"

München, 17. Sept. Vom bayerischen Hof erhält das ‚Wiener Tagebl.' die nachstehende Mittheilung: „Kürzlich weilte Prinz Luitpold, Oheim des Königs von Bayern, in Berchtesgaden, und machte von da aus einen Abstecher nach Hohenschwangau, wo zur selben Zeit der König weilte. Er ließ sich bei diesem zu einer Besprechung anmelden. Nachdem der hohe Herr eine Viertelstunde im Vorzimmer gewartet hatte, wurde ihm der Bescheid: Se. Majestät sei für Niemand zu sprechen. Prinz Luitpold erwiderte, er habe wichtige, unaufschiebbare Dinge mit dem König zu besprechen, öffnete das Gemach und trat ein. In diesem Augenblicke verschwand der König durch eine andere Thür des Gemaches, indem er die Thür hinter sich verriegelte."

Schweiz.

Glarus, 17. Sept. Das Dorf Uffet, nicht weit von dem noch in Aller Erinnerung lebenden, durch einen Sturz der Tschingel-Alp verschütteten Dorfe Elm, ist gleichfalls in Gefahr, verschüttet zu werden.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. Ein Schüler P. Secchi's, des berühmten Astronomen aus dem Jesuitenorden, wurde letzter Tage von der belgischen Regierung an das kgl. Observatorium in Brüssel berufen. Es ist dies der Priester Spée, der, nachdem er sich zuerst dem Ingenieurfache geweiht hatte, in Lüttich Theologie studirte und später an der kathol. Universität Löwen sich das Doctordiplom für Mathematik errang. Sein Bischof sandte ihn nach Rom, damit er unter Leitung Secchi's sich vervollkommne. Seine Ernennung an dem Observatorium zu Brüssel soll schon lange der Wunsch des Directors der Anstalt gewesen, aber bei dem früheren „liberalen" Ministerium stets auf Widerspruch gestoßen sein. Der Director Mr. Honzeau ist, nebenbei gesagt, selbst Freimaurer. Abbé Spée gehört einer Lütticher Familie an.

Italien.

Rom, 15. Sept. Mit der Landesverrathsaffaire Des Dorides-Vecchi ist es nichts. Das römische Tribunal hat nach langem Herumsuchen so wenig herausgebracht, daß es seine Acten einpacken und dem zuständigen Gerichte zu Spezzia, wo Lionello Vecchi wohnhaft ist, übersenden wird. Die Brüder Vecchi sowohl, wie Graf Des Dorides behaupteten stets, sie hätten die Mittheilungen nur für Zeitungszwecke verwandt: in der That ist ein von dem Professor Vecchi (Jack la Bolina) an Dorides gelieferter Stoff von letzterem in der officiösen ‚Italie' erschienen. Erst, wenn erwiesen wird, daß die Auslieferung an eine fremde Macht stattgefunden hat, kann die Anklage wegen Landesverrathes erhoben werden. Das Geschrei der Blätter — gegen Frankreich, gegen spionirende Jesuiten u. s. w. ist ganz verstummt. Wahrscheinlich wird auch der Gerichtshof in Spezzia nichts mehr aus der Geschichte machen können.

Spanien.

Madrid, 16. Sept. Nachdem die deutsche Regierung ihre vom 31. August datirte Antwort auf die spanische Note vom 12. August veröffentlicht hat, gibt nunmehr die spanische Regierung auch den Wortlaut dieser Note bekannt. Derselbe ist, laut der ‚K. Ztg.', folgender.

Der Staatsminister an den bevollmächtigten Gesandten Sr. Majestät in Berlin.

San Ildefonso, 12. Aug. 1885.

Excellenz! Der bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte Deutschlands an unserm Hofe, Hr. Graf Solms, hat mir gestern auf Befehl seiner Regierung eine Note übermittelt, in welcher er mich davon in Kenntniß setzt, daß Se. Majestät der Kaiser von Deutschland seine Einwilligung dazu gegeben hat, die Palao- und Caroli enInseln, wo deutsche Staatsangehörige seit langer Zeit Handelsniederlassungen gegründet und durch Kaufverträge mit den Eingeborenen Grundstücke erworben haben, unter den Schutz Deutschlands zu stellen, vorbehaltlich wohlbegründeter Rechte Dritter, welche die kaiserliche Regierung zu prüfen und zu achten geneigt ist, so, wie sie es in ähnlichen Fällen bei der Erwerbung von Gebieten, welche unter seinem anerkannten Souverain standen, gethan hat. Der Vertreter Deutschlands sagte mir auch, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten hätten, als Zeichen der Besitzergreifung die deutsche Flagge auf den Inseln aufzupflanzen.

Infolge dieser Mittheilung ist es meine unbedingte Pflicht — so wie ich es schon am 6. d. in einer vertraulichen Unterhaltung mit dem Grafen Solms, der mich damals vertraulich von seinem Auftrage in Kenntniß setzte, gethan habe —, auf's Feierlichste und Ausdrücklichste den Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen die Regierung des Königs die unerwartete Nachricht von der Verkündung der deutschen Schutzherrschaft über die Carolinen- und Palao-Inseln aufgenommen hat. Diese Inseln gehören von Alters her zu Spanien, ohne daß frühere Verhandlungen zwischen der spanischen Regierung und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens unsere Souverainetät hätten erschüttern können; im Gegentheil, sie haben dieselbe verstärkt und befestigt. Die Regierung des Königs hat vor der Verkündung der deutschen Schutzherrschaft viele Souverainetäts-Acte auf diesen Inseln ausgeübt — eine Thatsache, welche der kaiserlichen Regierung, nach der Sprache ihres Vertreters zu urtheilen, nicht unbekannt sein konnte. Letzterer erwähnte nämlich bei der vertraulichen Unterredung am 6. August den letzten officiellen Besuch des spanischen Kreuzers Velasco auf jenen Inseln, welcher seinerzeit die Presse Manila's beschäftigte und bei welcher Gelegenheit der Commandant dieses Schiffes im Namen Sr. Majestät Alfonso's XII., der von den Behörden der Inseln ausdrücklich als Souverain anerkannt ist, feierliche Handlungen daselbst vornahm. Infolge dieses officiellen Besuches wurde beschlossen, von den Philippinen aus auf zwei Schiffen eine bedeutende Expedition hinüberzuschicken, welche Civil- und Militär-Behörden sowie Missionare und alles nöthige Material mit sich führen sollte, um die Ausübung unserer Souverainetät zu vervollständigen.

Die Regierung des Königs kann demgemäß nichts Anderes thun, als in aller Form Einspruch erheben gegen eine mit Hintansetzung der Souverainetät Spaniens vollzogene Handlung und gegen den Grundsatz, auf welchen die Note des Vertreters Deutschlands, ohne unsern formell und rechtlich begründeten Ansprüchen Rechnung zu tragen, sich stützt, daß nämlich die Carolinen- und Palao-Inseln als Gebiete ohne anerkannten Souverain zu betrachten seien.

Um mit diesem nothwendigen Einspruch keinen Augenblick zu säumen, beschränke ich mich darauf, die deutsche Note, welche mir gestern übermittelt worden ist, in dieser Form zu widerlegen, ohne heute eine genaue Aufzählung der einzelnen Rechtsansprüche und Beweisgründe aller Art, welche die Souverainetät Spaniens stützen und bekräftigen, zu geben — eine Aufgabe, welcher sich die Regierung des Königs übrigens alsbald unterziehen wird, um Deutschland die Rechtmäßigkeit ihrer Sache auf's Klarste darzulegen, indem sie davon überzeugt ist, daß die kaiserliche Regierung, als treuer Dolmetsch der herzlichen Beziehungen des Kaisers und der deutschen Nation zu unserm Souverain und der spanischen Nation, auf einem Acte, der offenbar unsere Rechte und rechtmäßigen Interessen verletzt, nicht bestehen wird.

Ich ersuche Ew. Excellenz diese Mittheilung dem Herrn Minister des Auswärtigen vorzulesen und ihm Abschrift zu hinterlassen.

Genehmigen Sie u. s. w.

J. Elduayen.

Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Die Kreisstadt Starokonstantineff in Wolhynien mit ihren vier Vorstädten soll von Gerichtswegen verauctionirt werden. Derartige Auctionen sind gar nicht so selten. In dem bezeichneten Falle handelt es sich um die Insolvenz des Eigenthümers von Starokonstantineff, des Fürsten Abamelek, der eine Bankschuld von einer Viertel Million contrahirt hat. Um diesen Betrag soll die Stadt unter den Hammer kommen.

Bulgarien.

Sofia, 19. Sept. Der Gouverneur der autonomen Provinz Ostrumelien wurde durch eine unblutige Revolution abgesetzt; es tritt eine provisorische Regierung an dessen Stelle. Der Fürst von Bulgarien befahl die Mobilmachung der Armee. Die Aufständischen haben verschiedene wichtige Punkte an der türkischen Grenze, u. a. die Brücke bei Mustafa Pascha besetzt. (Es handelt sich um eine schon längst geplante und wahrscheinlich in Kremsier beschlossene Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien. [D. R.)

„Niemals!" rief das junge Mädchen feierlich.

Sie tauschten noch einen warmen Händedruck, und schieden. Johannes verließ das Haus, während Felicitas die Treppen hinaufflog und hastig, wie es sonst nicht ihre Gewohnheit war, in das Zimmer ihrer Mutter stürmte. Paula sah ihr verwundert nach und stieg langsam hinter ihr die Stufen empor.

„Da bist Du ja schon wieder!" empfing Frau v. Buchen die heimkehrende Tochter. „Eure Besuche müssen kurz ausgefallen sein . . . Wie erhitzt Du aussiehst! Ist es denn so warm draußen?"

„Ach, laß' jetzt das," erwiderte Felicitas mit fliegendem Athem, und noch tiefer erglühend, fügte sie rasch hinzu — „Du hattest Besuch während unserer Abwesenheit. Herr Falk auf Sernau war bei Dir — was hat er Dir gesagt, Mama? Ich bitte Dich, verschweige mir nichts!"

Erstaunt blickte die Präsidentin auf das erregte junge Mädchen. „Woher weiß Du von diesem Besuch?" fragte sie nach einer langen peinlichen Minute.

„Ich —" nein, Felicitas vermochte nicht zu lügen, frei und offen erhob sie das Auge und sagte entschlossen: „Ich traf Herrn Falk im Hausgang."

„Und dort theilte er Dir mit —?"

„Daß er bei Dir gewesen, und wies mich an, Dich um das Nähere Eurer Unterredung zu befragen."

„Und Du bist so begierig das zu wissen?"

Felicitas lächelte.

„Du weißt, warum er zu mir kam?" fuhr ihre Mutter heftig auf.

„Ich ahne es," entgegnete die Tochter leise.

„Er hielt um Deine Hand bei mir an."

„Und Du?"

„Ich — ich wies ihm einfach die Thür."

„Mama!" rief Felicitas bestürzt.

„Meinst Du, daß ich mit dem saubern Herrn viel Federlesens hätte machen sollen?" fragte Frau v. Buchen geringschätzend.

„Aber Mama!" rief das junge Mädchen, „und Du hattest kein Recht, ihn so kurz abzuweisen, ehe Du mich um meine Meinung befragtest. Ich liebe Johannes.

„Bist Du von Sinnen, Felicitas?" entgegnete ihre Mutter, in hohem Grad unangenehm berührt.

„Im Gegentheil, ich war nie mehr bei Verstand, als eben jetzt," beharrte die Tochter. „Was hast Du übrigens an Johannes auszusetzen? Er ist ein durch und durch ehrenwerther Charakter. Papa hielt große Stücke auf ihn, und er würde uns seine Einwilligung und seinen Segen gewiß nicht vorenthalten haben."

„Ist Dir's gefällig, inzwischen auf ein anderes Thema überzugehen und diesen Brief zu lesen?" sagte Frau v. Buchen kalt, indem sie die von dem Oberförster erhaltene Zuschrift aus ihrem Verschluß nahm und dem jungen Mädchen darreichte.

Dieses überflog hastig den Inhalt. Lächelnd reichte sie den Brief zurück. „Ich bedauere nur die unnützen Anstrengungen, die er meinetwegen gemacht hat," versetzte sie mit einem Anflug von Ironie.

„Wäre Dir denn Herr v. Wieland nicht lieber als dieser philisterhafte Herr Falk?" suchte die Präsidentin wieder einzulenken — „bedenke doch, Kind —"

„Da gibt's nichts weiter zu bedenken, Mama," antwortete Felicitas fest und sehr ernst. „Ich liebe Johannes allein, ich werde nie einen andern Mann heirathen. Titel und Adel haben keine Macht auf mich. Und ehe ich mich zwingen lasse, Johannes treulos zu werden, will ich lieber eine alte Jungfer werden. — Du weißt nun, wie ich denke, Mama, — und kannst Dein Thun darnach richten."

Das junge Mädchen hatte mit ihren letzten Worten das Zimmer verlassen. (Forts. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

a. **Neuß**, 20. Sept. Der Bezirks-Cäcilienverein für das Decanat Neuß hält am nächsten Mittwoch (23. d. M.) seine diesjährige Herbstversammlung hierselbst ab. Die kirchenmusicalischen Aufführungen, welche der hiesige Pfarrkirchenchor übernommen hat, werden um 2 Uhr in der Hospitalkirche beginnen. Letztere Kirche ist dies Mal gewählt worden, weil man hofft, es werde der ausführende Chor hier besser zur Geltung kommen, als in der Münsterkirche, deren höchst ungünstige acustische Verhältnisse außerordentliche Schwierigkeiten bieten. Das uns vorliegende Programm enthält außer 2 Choralsätzen eine stattliche Reihe von mehrstimmigen Compositionen für gemischten Chor von Witt, Haller, Blind, Bischoff und andern Meistern der kirchlichen Tonkunst. An die Aufführungen wird sich im Saale der Gesellschaft Constantia ein Vortrag über das Kirchenlied in der Volkssprache nebst instructiver Probe anschließen. Wenn man festhält, daß die Zusammenkünfte des Cäcilienvereins vorwiegend den Zweck der Belehrung verfolgen sollen, so muß man es als eine durchaus zweckentsprechende Neuerung bezeichnen, daß Aufführungen und Probe getrennt worden sind. Bei früheren Gelegenheiten haben wir es oft beklagt, daß wegen der Aufführungen den Belehrungen, welche die Proben bieten sollen, nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Daß zum Gegenstand der diesmaligen Instruction das deutsche Kirchenlied gewählt worden ist, werden die Vereinsmitglieder um so mehr billigen, da hier ein Zweig der Kirchenmusik zur Besprechung kommen wird, der bei den Bestrebungen des Cäcilienvereins am allerwenigsten außer Acht gelassen werden darf. Recht angenehm wird es auch den auswärtigen und hiesigen Theilnehmern an der Versammlung sein, daß sich an die ernstere Arbeit eine Réunion zur Erholung und Erheiterung an-

schließen soll in welcher der hiesige Chor einige weltliche Liedchen für Männerstimmen zum Vortrag bringen wird.

□ **Neuß**, 19. Sept. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 40 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

2	Bäckern	resp.	Verkäufern	auf	0,88 Mark
6	"	"	"	"	0,92 "
1	"	"	"	"	0,94 "
31	"	"	"	"	0,96 "

— Wie stark sich das Landstreicher-Unwesen beim Eintritt der kälteren Witterung mehrt, geht daraus hervor, daß gestern und heute 4 Gewohnheitsbettler hier verhaftet und 2 von Grefrath eingebracht wurden. Im Laufe der Woche wurden ihrer vier nach der Provincial-Arbeitsanstalt in Brauweiler abgeführt.

Neuß, 20. Sept. Der Oberpräsident der Rheinprovinz macht bekannt, daß die Fabricate, welche unter dem Namen Schweizerhonig, türkischer Honig, Havannahonig, Traubenbrusthonig in den Handel kommen, fast kein Atom wirklichen Honigs enthalten, und wenn sie ohne die ausdrückliche Bezeichnung „Kunsthonig" zum Verkaufe gebracht werden, den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, zuwiderlaufen. Die Regierungen werden ersucht, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

* **Neuß**, 21. Sept. Bei der auf Samstag Abend im Kaufhaussaale anberaumten Versammlung des Bürgerschützenvereins wurde an Stelle des aus dem Comite ausgeschiedenen Herrn Anton Josten Herr Peter Ebertz gewählt. Die Herren W. Schnitzler, A. Streffing und Joh. Reinartz sind wiedergewählt. Die Rechnungsablage zeigte einen Ueberschuß von ca. 20 M.

△ **Neuß**. (Commers ehmaliger 39er.) Am letzten Samstag tagten im Restaurant Merges die ehemaligen 39er, die am 27. d. Mts. in der Tonhalle zu Düsseldorf ihren Commers abhalten. Es befanden sich unter denselben mehrere, welche schon vor 55 Jahren dem Regimente angehörten. Die Stimmung war eine sehr anirmte, alte Erinnerungen wurden wachgerufen, und wechselten patriotische Lieder mit humoristischen Reden ab. Wir gönnen den ehemaligen 39ern einen vergnügten Festtag.

Düsseldorf, 17. Sept. Gestern fand zu Oberkassel wieder eine Milchrevision durch die Düsseldorfer Polizei statt. Die vielen Revisionen haben veredelnd auf die Kühe der linken Rheinseite gewirkt; denn alle ohne Ausnahme geben jetzt ungewässerte Milch. Die Milchverkäufer sind außer sich vor Freude und ihre Kunden in Düsseldorf noch mehr. Um die Kühe in ihrem guten Vorsatze zu befestigen, wurde diesen Morgen abermals revidirt. Zugleich wurden Polizei-Sergeanten als Posten aufgestellt, um diejenigen „Milchmänner" abzufassen, welche jedes Mal, so wie sie die Revision riechen, heimziehen. Der Milch dieser furchtsamen Leute will man gleichfalls den Wassergehalt benehmen. Kunden, welche an den Tagen der Revision keine Milch bekommen, können merken, daß ihre Lieferanten furchtsame Leute sind.

Neersen, 18. Sept. Die Andachtsstätte, welche hier unter dem Namen „Klein-Jerusalem" besteht, hatte in den letzten Jahren mannigfache Verschönerungen erfahren. Zu diesen ist jetzt noch ein hl. Kreuzweg von 14 schönen Stationen gekommen. Der edle Geschenkgeber, ein Herr R. . . . . aus Anrath, welcher die hl. Stätten zu Jerusalem besuchte, hat zu den früheren 7 Stationen die fehlenden 7 hinzugegeben und jene renoviren lassen. Diese Arbeiten sind von dem Crefelder Bildhauer Herrn Platen meisterhaft ausgeführt worden. An dem verflossenen Feste Maria Geburt, welches alljährlich in der Kapelle gefeiert wird, wurden die Stationen von einem holländischen Missions Priester feierlich eingeweiht, nachdem derselbe zuvor die hohe Bedeutung des hl. Kreuzweges den Gläubigen an's Herz gelegt. Die Pfarrangehörigen Neersen's sind erfüllt von Dank gegen den edlen Geber für seine schöne, fromme That. (Niederrh. Vztg.)

M.-Gladbach, 18. Sept. In vergangener Nacht nach 12 Uhr brach in einer an der Karmannsstraße gelegenen Talgschmelzerei Feuer aus. Die betreffenden Gebäulichkeiten brannten ganz nieder; der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Kempen, 18. Sept. Dem jüngst von Süchteln geschiedenen evangelischen Prediger Hrn. Grashoff, durch seine merkwürdigen Stilübungen auch weiteren Kreisen bekannt, haben einige Blätter warme Nachrufe gewidmet. Unter andern that dies auch der ‚Kemp. Volksfr.', wobei demselben der originelle Druckfehler passirte, daß er den scheidenden Hrn. Grashoff mit dem „Kgl. Kronenthaler 3. Classe" decoriren ließ. Kronenthaler statt Kronenorden — ist nicht übel!

Hilden, 20. Sept. Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, wurde hierselbst im Jahre 1882 die Frau Etzweiler ermordet. Obwohl die damals eingeleitete Untersuchung recht umsichtsvoll geführt wurde, so verlief dieselbe dennoch resultatlos. Erst im Laufe dieses Jahres konnte die Untersuchung wieder, und zwar diesmal mit Erfolg aufgenommen werden. Die Angelegenheit wird am 24. und 25. September am hiesigen Schwurgerichte ihre endgültige Erledigung finden; es sind 63 Zeugen und 2 Sachverständige geladen.

Elberfeld, 16. Sept. Ueber einen Fall von Blutvergiftung berichtet die ‚Elb. Ztg.': Ein bei dem Amtsgerichte hierselbst angestellter Gerichtsdiener stach sich gestern früh mit einer Nadel in den Daumen der rechten Hand. Die kleine Wunde verursachte schon gleich einen ganz ungeheuren Schmerz, welcher gestern Nachmittag derartig sich steigerte, daß der Mann einmal ohnmächtig wurde. Gegen Abend schwoll der Arm ein wenig an, und nach einer schlaflos verbrachten Nacht des Verletzten zeigte sich heute früh ein etwa ein Zoll breiter rother Streifen den Arm entlang bis zur Schulter. Außerdem hatten sich unter dem Arm Anschwellungen gebildet. Nunmehr begab sich der Verletzte zu einem Arzt, welcher eine bedenkliche Blutvergiftung constatirte und sofort die nöthigen Gegenmittel anwandte. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten.

Köln, 20. Sept. In einem sehr mißvergnügten Artikel über den großartigen eucharistischen Congreß zu Freiburg (Schweiz) leistet die ‚Köln. Ztg.' folgenden fabelhaften Satz: „Wie Msgr. Mermillod in seiner Eröffnungsrede bemerkte, ist die Anbetung der hl. Hostie als ein neues wirksames katholisches Werk in Frankreich entstanden und hat sich dort und in Belgien rasch entwickelt; es sei nun die Zeit gekommen, dieses Werk auch in der Schweiz einzuführen." Solchen Unsinn läßt einen katholischen Bischof ein Blatt reden, welches mitten in einer katholischen Bevölkerung steht.

Euskirchen, 18. Sept. In dem benachbarten Orte Großbüllesheim entstand gestern Nachmittag in einer Scheune Feuer. Trotz der rasch herbeigeeilten Hülfe wurde die Scheune nebst Inhalt und einem angrenzenden Stalle ein Raub der Flammen.

Trier, 17. Sept. Man schreibt der ‚Trierschen Landesztg.' „vom Lande": Am Feste Mariä Geburt wurde nach der Vesper durch den Polizeidiener und ein Gemeinderathsmitglied eine Hauscollecte für den Kölner Dom abgehalten. Der Polizeidiener präsentirte zu seiner Legitimation einen Zettel mit der Unterschrift des Bürgermeisters. Dieser Zettel schien höheren Ortes auszugehen, er war adressirt an sämmtliche Ortsvorsteher.

Kaiserseſch, 19. Septbr. Daß man mit dem Bezug der oft in marktschreierischer Weise angezeigten Waare sehr vorsichtig sein muß, erfuhr ein hiesiger Bewohner zu seinem Schaden. Derselbe bestellte auf eine Annonce hin 2 Pferdedecken, die als günstiger Gelegenheitskauf und außerordentlich preiswürdig angezeigt waren. Das Stück kostete 3 Mark. Der Betreffende schickte nun 6 M. für 2 Decken, und 50 Pfg. für Porto ein. Und was kam? Zwei gewöhnliche, ordinäre Decken, 33 Pf. Nachnahme, 5 M. 25 Pfg. Zoll und nochmals 20 Pfg. Porto. Es stellte sich somit die Decke, die man nach der Anzeige auf 3 M. 25 Pfg. berechnet hatte, auf 6 M. 15 Pfg.: der Werth war vielleicht kaum 3 M. Dieses zur Warnung Derjenigen, welche glauben, auf solche verlockende Anzeigen hin einen profitabeln Kauf machen zu können.

Saarlouis, 18. Sept. In der vorigen Woche erschienen bei einem hiesigen Notar zwei gut gekleidete Damen, von denen sich die eine als eine bekannte, wohlhabende Dame aus Molstatt ausgab, und wollten auf Grund vorgezeigter Papiere 2000 Thaler erheben. Der Notar fand dieselben mit einer geringen Summe ab und beschied sie auf einen andern Tag, um den ganzen Betrag zu erheben. Die ganze Erscheinung der beiden Frauenzimmer war jedoch nicht allzu Vertrauen erweckend, sodaß auch in dem Notar leise Zweifel aufgestiegen sein mögen und sich derselbe nach der qu. Dame aus Malstatt erkundigte, was als Resultat ergab, daß die beiden Frauenzimmer Schwindlerinnen sind, die sich in den Besitz der genannten Papiere zu setzen wußten. Als dieselben nun vorgestern auf dem Notariatsamte erschienen, wurden sie sofort festgenommen und gestern Morgen vor dem Untersuchungsrichter einem Verhöre unterzogen. Die eine, aus Coblenz oder Wiesbaden gebürtig, wurde nach dem Verhör in Freiheit gesetzt und ihr Geld zur Rückreise nach Coblenz gegeben, während die andere, ein Fräulein F. aus Dudweiler, sofort wieder in Haft abgeführt wurde.

Bochum, 17. Sept. Eine sowohl für Milch-Lieferanten als auch für Consumenten nicht uninteressante Entscheidung fällte in seiner jüngsten Sitzung das hiesige Schöffengericht. Es verurtheilte nämlich einen Milchfuhrmann aus dem benachbarten Riemke, weil er vor einiger Zeit einem seiner hiesigen Kunden, dem er täglich je nach Bedarf 5—6 Liter Milch zu liefern hatte, anstatt richtiges Maß zu geben, in mehreren Fällen, wie man feststellte, je 200—500 Gramm zu wenig geliefert, wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängniß.

Lippstadt, 17. Sept. In der Nacht zum 12. d. wurde in dem Dorfe Langenstraße ein schweres Verbrechen verübt. Am Abende hatten zwei junge Burschen Streit in einem Wirthshause. Wie der ‚Westf. M.' hört, soll Eifersucht mit im Spiele sein. Gegen Mitternacht nun entfernten sich die Betheiligten, der eine derselben mit drei Freunden zuerst; der zweite folgte mit zwei Freunden nach, und zwar durch den Hof. Weil letztere einen Angriff fürchteten, blieben sie hinter dem Gitter des Thores im Hofe stehen. Alsbalo krachte ein Schuß, und der eine sank, in die Brust getroffen, zu Boden und verschied bald darauf. Da gerade eine Abtheilung Pioniere von der z. Z. manövrirenden Division im Dorfe anwesend war, wurde das Gehöft und das anstoßende Terrain sofort von Militär umstellt, die betreffenden vier Burschen ergriffen und in's Gefängniß abgeführt, so daß der Thäter der Strafe nicht entgehen wird.

Tagessprache aus dem Kalender.

Montag, 21. Sept. Fest des h. Matthäus, der vom verachteten Zöllner zum Apostel und Evangelisten berufen wurde. Damals sprach der Heiland das trostreiche Wort: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht der Gerechten wegen gekommen, sondern um der Sünder willen."

Vermischtes

Hamburg, 16. Sept. Die Auslieferung der in Paris verhafteten Personen, die bekanntlich u. a. auch des Diebstahls in der hiesigen Reichsbankhauptstelle verdächtig sind, wird einer jetzt hierher gelangten Nachricht zufolge, aufs Neue eine voraussichtlich längere Verzögerung erleiden. Nachdem bereits die Formalitäten soweit erledigt waren, daß die Auslieferung für spätestens die ersten Octobertage in Aussicht genommen war, sind neuerdings Anhaltspunkte für die Annahme hervorgetreten, daß die Verhafteten bereits vor drei Jahren in London und Manchester ähnliche Diebstähle verübt haben, und es wird infolge dessen jetzt auch von England die Auslieferung derselben verlangt. Wahrscheinlich wird dies Verlangen erfüllt werden, und es würde dann also erst die Aburtheilung der Verdächtigen in England erfolgt sein müssen, ehe die Auslieferung an die hiesigen Behörden erfolgen könne. Jedenfalls wird dieselbe auf unbestimmte Zeit hinausgerückt.

Hildesheim, 17. Sept. Ueber einen Raubanfall, welcher in der Nacht vom Sonntag auf Montag bei Farge von einem Soldaten des 78. Infanterieregiments verübt worden sein soll, schreibt man der ‚Hildesh. Ztg.' Folgendes: Der Beraubte, ein Arbeiter, erzählt: Ich war in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Wege von Vegesack nach Rekum begriffen, als auf dem Farger Felde plötzlich ein Musketier des 78. Regiments hinter einem Baum hervorsprang und 10 Pfg. von mir verlangte. Ungewohnt, von einem Soldaten Nachts auf der Straße um eine Gabe angesprochen zu werden, und nichts Gutes ahnend, verweigerte ich ihm dieselbe. In desselben Moment griff er mich an der Gurgel, um mich vermittelst meines Taschentuches zu erdrosseln, hielt meinen Mund zu und nahm mir mein Portemonnaie mit 3 Mark weg. Nachdem dies geschehen, entwand ich mich seinen Armen und lief auf's Feld. Mein Verfolger ereilte mich nochmals, zog sein Seitengewehr hervor, schlug mich zweimal damit und nahm mir jetzt gewaltsam ein zweites Portemonnaie mit 10 M., drei Schlüssel, ein großes Taschentuch und ein Messer ab. Da der Räuber, der jetzt seinen Weg nach der Weser zu nahm und von mir verfolgt wurde, drohte, daß, wenn ich ihn nicht verließe, er mich niederschlagen werde, so begab ich mich jetzt in unsere Hütte. Am anderen Tage meldete ich den Vorfall bei dem Feldwebel, der, da ich seine Frage, ob ich den Mann wohl wieder erkenne, verneinte, mich abwies. Die Sache ist bei dem königlichen Amtsgericht zu Blumenthal anhängig gemacht.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Septbr.

Weizen neuer	1. Qual.	16	60	Hafer neuer 1. Qual.	13 —
" "	2. "	15	60	" " 2. "	— —
Landroggen neuer	1. "	14	60	Raps 1. Qual.	22 50
" "	2. "	14	10	2. Qual.	— —
Wintergerste		13	—	Aveel	20 40
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln	4 —
"	2. "	—	—	Heu per 50 Kilo	3 60
				Roggenstroh à 600 Kilo	22 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . .	50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	51 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	120 —
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 19. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen wenig verändert; hies. eff. M. 15.25—16.25 B., fremder 15.25—16.25 B., per Nov. 16.60 bez., 16.65 B., 16.60 G., per März 17.15 bez., 17.20 B., 17.15 G. Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. 13.90 bez., 13.95 B., 13 85 G., März —.— bez., 14.60 B., 14.50 G. Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B. Rüböl wenig verändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 24.70 B., Oct. —.— bez., 24.50 B., 24.40 G., Mai 25.60 B., 25.50 G. Landmarkt.) Weizen, M. 15.00—16.00; Roggen, 13.50—14.50; Gerste 15—16; Hafer 12—13 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack. Wochenzufuhr etwa 1400 Sack.

Köln, 19. Sept. Kaffee brauner Java 134, hellbraun 110—120 hochgelb, 95—105, gelb 85—90, gut ord. blank 73—80, ordinär 68, Santos 62—66, Plantations 105—115 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel- M. 23,50, ordin. Java 20,—, Patna 19,50, 1ma Arracan 12,—, 2da 11,75, Korinthen, 1ma 27,—, 2da 22,—, Smyrna-Rosinen 30,50, Mandeln, geschälte 75,—, Prinzeß- 90, Pflaumen, deutsche —, türkische 20,—, Pfeffer schwarzer 105,—, weißer 138, Piment 55 per 100 Pfd. Muskatnüsse 250, Muskatblüthe 180, Amboina-Nelken 108, Kaneel Ceylon 180, chin. 62, Java — Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 33,—, Stockfische —,— Littlinge 32,50, Liller Oliette 53,—, Prov.-Oel 98, Robbenthran 27 Bergerthran brauner 57, blanker 74 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 34,50, Raffinade 33,50, Melis Nr. 1 33,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 35,— Würfelmelis Nr. 1 34,50, gemahlene Raffinade 33,—, gemahlene Melis Nr. 1 32,50, Nr. 2 32,—, Candis weiß 41—47, halbweiß 38—41, gelb 37, schön hellbraun 36,—, hellbraun 35,—, braun M. 35—38, R. Farin Nr. 20 M. 30.00 Nr. 18 29.00 Nr. 15 28,—, Nr. 12 M. 27,—.

Berlin, 19. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 153.—, April-Mai 165.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 132.50, April-Mai 143.25 bez., Hafer per Sept.-Oct. 126.50 bez., per April-Mai 134.25 bez. Rüböl loco M. 45.20, bez., Sept.-Oct. 44.90, April-Mai 47.60. Spiritus loco M. 41,60, per Sept.-Oct. 41.25 bez., April-Mai 41.90 bez.

Stettin, 19. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 155.50, April-Mai 168.— M. Roggen per Sept.-Oct. 133,00, April-Mai 143.00 M. Rüböl per Sept.Oct. 45,70, April-Mai 47.70 M. Spiritus loco ohne Faß M. 41,30. per Sept.-Oct. 40,70, Nov.-Dec. 40,40, April-Mai 42 — M. Petroleum loco 7,85 M.

Breslau, 19. Sept. Spiritus per Sept.-Okt. 40,00, Nov.-Dec. 39,60, April-Mai 40,80 M. Weizen per Sept. M 151,—. Roggen per Sept.-Oct. 135.00, Nov.-Dec. 136.—, April-Mai 141.— M. Rüböl per Sept.-Oct. 46,00, Okt.-Nov. 46,50. April-Mai 48.— M.

Verviers, 18. Sept. Weizen frs. 19,50—20,00, Roggen 15.25—15,50. Gerste 14,00—19, Hafer 15.00—16,00 per 100 Kg.

Antwerpen, 19. Sept. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18 3/8 bez., 18.50 B., per Oct. —.— bez., 18.50 B., per Oct.-Dec. —.— bez., 18.5/8 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 82,25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.25. Woll-Umsatz 112 B. Kurz Köln 124,05.

Paris, 19. Sept. Mehl 9 Marken per Sept. 49.50. do. Nov.-Febr. 49,80. do. Jan.-April 50,60. Weizen per Sept. 22.—, Nov.-Febr. 22.80. Jan.-April 23.40. Roggen per Septbr. 14.10. Nov.-Febr. 15,—. Jan.-April 15,25. Rüböl per Sept. 61,25. Nov.-Dec. 62,75. Jan.-April 63.75. Spiritus per Sept. 47,75, Nov.-Dec. 48,50, Jan.-April 49,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 51.80, Rohzucker 88° disp. 45,25.

Hull, 18. Sept. Leinöl loco 22 5/8, Brls. 23 1/4, Oct.-Dec. 22—1/4, Jan.-April 22—21 3/4 sh. Cottonöl loco 20 1/8, Jan.-April 20 3/4, rohes 17 5/8—3/4 sh.

Liverpool, 19. Sept. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B., Zufuhr — — B.

London, 18. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 7 Cargos.

New-York, 18. Septbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 4.82.1/4 4proc. fund. Anleihe 123.1/4 Erie-Eisenbahn 15,3/4. Baumwolle a. Lief. Oktbr. 9.59 do. Nov. 9,67, do. middl. Upland 10.1/16. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certific. 100.— raff. 8 3/8 in Philadelphia 8.1/4. Speck 6.1/4 Schmalz (Wilcox) 6,75 a. Lief. Mai 6.75, Mehl 3,75, Mais (old mixed) 50 1/4 Rother Winterweizen 94.1/2, Frühjahrsweizen Nr. 2 88.— Havanna-Zucker 5.30.— Kaffee fair Rio 8,30, good 8,55, do. Rio 7 low ord. l. M. 6,70, fair Santos mitt. 6,00. Fracht nach Liverpool 3 3/4 d. Baumwoll-Zufuhr 13000 Ausfuhr nach Großbrit. 1000 b., nach dem Kontinent 3,000 B.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr verschied nach langjährigem Leiden, oftmals versehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 75 Jahren, unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, die wohlachtbar Wittwe

M. Cath. Leuchter,

geb. Horbach.

Um ein christliches Andenken im Gebete und beim Opfer der hl. Messe bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Norf, den 19. Sept. 1885.

H. J. Leuchter,
Hülfsgeistlicher.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag den 22. d. M. um 9 Uhr und werden nach derselben, sowie am Mittwoch den 23. die Exequien abgehalten.

Das Jahrgedächtniß
für die Verstorbenen bed Familie

Wilhelm Knops

findet am Dienstag den 22. d. M., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt und ladet hierzu freundl. ein

die Familie.

Auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte können einige **Volontäre** behufs Ausbildung angenommen werden.

Neuß, 19. Septbr. 1885.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Berühmtes Insectenpulver! 30 u. 60 Pf. Insectenbälle 50, 65 Pf. v. Harenne & Co.

Swagatin! 60 Pfg. Unfehlbar gegen Zahnschmerz hohl. Zähne! von Harenne & Co.

Migraine-Saft! 1 Mk. Wirksamstes Mittel geg. Kopfweh! von Harenne & Co.



Freitag den 25. d. erhalte wieder einen großen Transport

Baierischer und Württemberger Arbeits-Ochsen,

gleichzeitig empfehle eine Auswahl Oldenburger schwertragender u. frischmelkiger Kühe.

S. Mayer,
Neuß.

Heute eintreffend:



Frische Muscheln
empfiehlt
Bernh. Walge,
Markt 16.

Frische **Muscheln** pr. 100 Stück **18 Pfg.** **W. Küppers.**

2—3 Zimmer zu vermiethen.
Oberstraße 137.

Ein j. Mann sucht 1—2 Zimmer auf sofort oder 1 Oct. W., s. d. E.

Kräftige Erdarbeiter

für dauernde Zeit werden bei Anlage einer Grubenbahn zwischen Harff und Kirchherten gegen hohen Lohn eingestellt, woselbst selbe sich auch zu melden haben bei J. Steingaß.

Erster **Pferdeknecht**, mit guten Zeugnissen, auf sofort gesucht.
Die Exp. d. Ztg. sagt wo.

Ein **Schuhmacherlehrling** auf sofort gesucht von

Joseph Lohmann,
Himmelgeist b. Düsseldorf.

Ein Fräulein, gesetzten Alters, sucht Stelle als **Wirthschafterin** resp. **Haushälterin**; selbige, immer auf großen Gütern thätig, ist in Milchwirthschaft und holl. Käsefabrikation durchaus erfahren. Offerten unter L 200 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Büttgen, den 21. Sept. 1885.

Unser Mitbürger und Freund, der hochw. Herr Jacob Kemmerling, wird am Donnerstag seine Rückkehr nach Amerika antreten. Eine Abschieds-Reunion wird am Mittwoch Abend 7 Uhr in der Restauration Bayer Statt finden. Das trockene Couvert mit 2 Mark subscribirt. Liste zum Einzeichnen liegt in der Restauration Bayer offen bis Dinstag Mittag 12 Uhr. Seine Freunde werden Alle dazu eingeladen.

Immobilienverkauf in Zons.

In der Subhastationssache Schnocks'c. Ehel. Heinr. Küllgen sollen

am Donnerstag den 24. September 1885, Nachmittags 3¼ Uhr,

von dem Königlichen Amtsgericht zu Neuß im Wirthslokale der Wittwe Johann Hahn zu Zons die nachverzeichneten Immobilien öffentlich versteigert und dem Meist- u. Letztbietenden zugeschlagen werden, nämlich:

A. Gemeinde Uedesheim.

1) 61 Are 58 Meter Ackerland, Dornhecke, neben Balthasar Schmitz und Jacob Harren;
Erstgebot 100 Mark.

B. Gemeinde Zons.

2) Eine Parzelle Wiese auf dem Grent, 82 Are 15 Meter, 1 Ar 93 Mtr. auf dem Grent, Wiese neb. Jak.-Schnocks u. Gerh. Richrath;
Erstgebot 100 Mark.

3) 37 Are 58 Meter Ackerland im Schneckenacker, neben Everhard Hüsch, Heinrich Peltzer, Catharina Neuen und einem Wege und 9 Are 4 Meter Ackerland am Kirchenthürmchen, neben Peter Anton Cremer, Everhard Hüsch, Heinrich Peltzer, einem Wege, Wilhelm Kreuter und Wilhelm Bergesche;
Erstgebot 215 Mark.

4) 56 Are 11 Meter Ackerland im Galgenfelde, neben der Landstraße, Jacob Schmitz, Gewanne und Josef Linnartz;
Erstgebot 100 Mark.

5) 25 Are 96 Meter Ackerland, am Gerannepfad neben Wittwe Hubert Schmitz, Hubert Schnocks und Pastorat Zons;
Erstbebot 120 Mark.

6) 14 Are 47 Meter Ackerland, im Steinlochsgrunde, neben Heinrich Richrath II, der Gewanne, Heinrich Peletzr und Hubert Schnocks;
Erstgebot 40 Mark.

7) 16 Are 82 Meter Ackerland, im Galgenfelde, neben Jakob Schmitz, Heinrich Erkelenz, Kirche Zons und Wittwe Johann Schmitz;
Erstgebot 20 Mark.

8) 9 Are 38 Meter Ackerland, in der Sandkuhle, neben Wilhelm Schauff, Franz Odenthal, Gerhard Müllenberg und Theodor Kirberg;
Erstgebot 10 Mark.

9) 13 Are 33 Meter Ackerland in der Arenzheide neben Theodor Bastian, einem Fußpfade, Johann Hack und Gewanne.
Erstgebot 10 Mark.

Neuß. Der Mandatar des Extrahenten:
Rainer Schopen.

Abonnements-Einladung
auf das

‚Echo der Gegenwart'

für das IV. Quartal 1885.

Aeltestes, täglich erscheinendes Organ der Centrumspartei in den Rheinlanden.

In der Regel zwei große Blätter, häufig ein drittes.

Preis vierteljährig **4 Mark** bei zweimal täglichem Erscheinen und Versandt. Extra-Abonnement auf die Sonntagsnummer mit den reichhaltigen ‚Aachener Sonntagsblumen' nur **75 Pfg.** pro Quartal.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Postquittung einschicken, erhalten die Zeitung bis Ende September unentgeltlich unter Kreuzband.

Das ‚Echo der Gegenwart' ist das Hauptorgan der Katholiken in Aachen und im Regierungsbezirke Aachen. Es ist überhaupt das bevorzugte Blatt bei Lesern und Inserenten in diesem ganzen Regierungsbezirke.

Die Leser werden durch Leitartikel über alle wichtigen politischen und sozialen Fragen unterrichtet. Täglich Originaltelegramme, die Berichte der Centrums-Parlaments-Correspondenz über die Landtags- und Reichstagsverhandlungen, Correspondenzen aus allen wichtigen Centren des politischen Lebens, — namentlich aus Berlin, Brüssel, Paris und Rom, — selbstständige Bearbeitung der Tagesgeschichte, eine Fülle von Nachrichten aus Stadt und Land, Land- und Volkswirthschaftliches, Schul- und Gerichtszeitung, telegraphische Curs- und Handelsberichte. Fortlaufend drei Feuilletons (zwei in der Sonntagsausgabe), ausgezeichnet durch sittliche Reinheit, Frische und Originalität.

Ein Blick auf die gegenwärtige politische Situation dürfte genügen, um zu erkennen, daß die nächste Zeit eine Reihe wichtiger Ereignisse in sich schließen wird, welche das Lesen eines größeren Blattes nothwendig machen. Wir glauben deßhalb auch für das kommende Quartal auf einen erheblichen Abonnentenzuwachs hoffen zu dürfen und erbitten uns zu diesem Zweck die allseitige Empfehlung unserer zahlreichen bisherigen Leser.

Anzeigen jeder Art verbürgt das ‚Echo der Gegenwart' bei seiner großen, von keinem hiesigen Blatt auch nur annähernd erreichten Verbreitung sowohl in Aachen und Burtscheid wie auch in allen irgend bedeutenden Orten des Regierungsbezirks Aachen den wirksamsten Erfolg. Eine Extraausgabe des Inseratentheiles wird als „Gratisanzeiger" in Aachen und Burtscheid verbreitet und an den städtischen Anschlagsäulen und Tafeln angeheftet.

Anzeigen 15 Pfg. die Petitzeile, Reklamen 50 Pfg.

Redaktion und Verlag des ‚Echo der Gegenwart' in Aachen.

39er Commers.

Die Liste zum Einzeichnen liegt beim Kameraden **Carl Schmitz**, Restaurateur, Friedrichsstraße hier, offen und wird Dinstag Abend 8 Uhr geschlossen.

Donnerstag Abend 9 Uhr beim Kameraden Beiser **Versammlung.**

Der Vorstand.

Geld- u. Documentenschränke,

feuerfest und diebessicher, aus vorzüglichstem Stahlpanzer, nach neuestem System, Wandstärke 16 cm., Thürstärke 18 cm., mit Protectorverschluß, patentirt und preisgekrönt, aus der Fabrik der Herren

Steph. Sommermeyer & Cie. in Aachen,

empfiehlt und hält zur Ansicht bereit der **alleinige** Vertreter für **Neuß und Umgegend:** Herr

Jonas Hoffmann in Neuß.

Prospecte stehen zu Diensten.

Täglich! **Die** **Täglich!**

Aachener Volkszeitung

erscheint 7mal wöchentlich fortan in bedeutend erweitertem Formate; Freitags wird ein reichhaltiges eigenes Sonntagsblatt beigelegt. Entschieden auf dem Boden des Centrums stehend bringt dieselbe täglich frisch geschriebene, volksthümlich gehaltene Leitartikel, Specialcorrespondenzen aus den europäischen Hauptstädten, zahlreiche eigene Telegramme, reichhaltige provinzielle und sorgsam ausgewählte vermischte Nachrichten, Schulwesen, Gerichtssaal, Landwirthschaftliches, Handelsberichte, wöchentliche orientirende Uebersicht des Viehhandels, ein spannendes und sittlich-reines Feuilleton, wöchentlich die beliebten Sonntags-Plaudereien und feuilletonistische Pariser Spezialbriefe von Julius Bilharz, zahlreiche sonstige belehrende und unterhaltende belletristische Aufsätze und geht dabei von dem Grundsatze aus, eine echt katholische Zeitung müsse jedem Familienmitgliede in die Hand gegeben werden dürfen. Alle diese Vorzüge haben der „Aachener Volkszeitung" trotz ihres kurzen Bestehens bereits über 6000 Abonnenten zugeführt. Bei der Hälfte des Preises bietet die „Aachener Volkszeitung" alle Vorzüge der größern Provinzialblätter. Probenummern von gewünschtem Tage stehen in gewünschter Anzahl Jedermann zu Diensten.

Preis vierteljährlich durch den Briefträger ins Haus gebracht nur M. 2.25.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Vierteljährl. frei ins Haus. **M. 2,25.**

Inserate aller Art haben bei der ausgedehnten Verbreitung stets die **beste** Wirkung.
Preis 15 Pfg. die Petitzeile.

Vierteljährl. frei ins Haus. **M. 2,25.**

Einladung zum Abonnement
auf die

Dürener Zeitung.

Auflage 3000 Exemplare.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 25 Pfg.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Original-Artikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Fruchtpreise 2c.

Inserate

sichern bei der großen Verbreitung der „Dürener Zeitung" den lohnendsten Erfolg und wird die sechsspaltige Petitzeile mit nur 13 Pfg. berechnet.

Expedition der „Dürener Zeitung"
Hamel'sche Buchhandlung.

Literarischer Handweiser,

herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.

Jährlich 24 Nrn. à 32 Spalten hoch 4°. für 4 M. p. Jahr.

1885. Nr. 16. Inhalt. Zur Herbart'schen Philosophie (Ebäumker.) — Weitere kritische Referate über kirchenrechtliche Lehrbücher von Sanguineti und Santi (Bellesheim), ascetische Schriften von P. Bonifacius, P. Nieremberg, Albertus Magnus und P. Coret (Bierbaum), Dittrich Contarini (Bellesheim), Paoli Vita di Rosmini (Grashof), Tibus Gründungsgeschichte der Münsterschen Pfarreien (Diekamp), Braun Religionslehre für Lehrerseminare und Bürgel-Wimmers Deutsche Lectüre in Lehrerseminarien (Rolfus), katholische Volkskalender für 1886 (Keiter), Kalender von Donauwörth (Rolfus). — Notizen- — Novitäten-Verzeichniß.

Restauration Jansen.

Hochfeines

Salvatorbier

im Anstich.

Für eine hiesige Cravatten-Fabrik werden **ordentliche Mädchen** zur gründlichen Ausbildung unter Leitung einer **tüchtigen** Näherin gesucht.
W., s. d. Exp.

Lehrmädchen für's Bindenmachen gesucht. **Büchel 34**, II. Etage.

Tüchtige

Schleifenarbeiterinnen

finden **dauernde** Beschäftigung gegen **hohen** Lohn bei

W. Krüsemann.

Ein 17er **Bodenstein**, 7—8 Zoll dick, für ein Weizengang gesucht von Pfeil zu Höninger Windmühle.

Junge Schweine zu haben auf Cambergerhof bei Neuß.

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeit gesucht. Büchel Nr. 5.